

Die
15.-MIK
Hölle

Aus dem Tagebuch einer
Filmkomparsin

Herausgegeben von Martin Proskauer

Hoch oben thronen die paar Filmstars mit den Hunderttausendmark-Bezügen, und tief unten, unter der kleinen Schicht der stets gesuchten und gut verdienenden Chargenspieler lebt eine andere, eine wahre „Film-Unterwelt“. In Hollywood sind allein im Zentral-Komparserie-Büro über 30 000 eingetragen, deren drei Klassen bezeichnende Namen haben: die „Extras“ (Edelstatisterie), „Crowd“ (Volk) und „Atmosphäre“ (Atmosphäre). Wie viele Komparsen in Berlin leben, ist schwer festzustellen, wahrscheinlich viertausend oder noch mehr; und jedenfalls zehnmal mehr Menschen, als überhaupt täglich Arbeitsgelegenheit geboten wird. Bei dem Versuch, dem wahren und traurigen Leben dieser Komparserie nachzuspüren, das zu dem „elegante-Welt-Spiel“ vor der Kamera in groteskem Gegensatz steht, fiel einem Journalisten das Tagebuch einer Filmkomparsin in die Hände. Hier hat ein vor sich selbst ehrlicher Mensch, ein gebildetes junges Mädchen von 22 Jahren aus guter Familie, für sich aufgezeichnet, was ihr Beruf alltäglich mit sich brachte. Die Namen der mit diesem Bericht verknüpften Personen sind fortgelassen; die Tatsachen allein sind beredt und bedenklich genug. Von dem Elend unter der Schminke ist in letzter Zeit, veranlaßt durch einige tragische Fälle aus diesem Milieu, wohl gesprochen worden; wie der Weg zur Verzweiflung führen kann, zeigt dieser wahrheitsgetreue und in seinen schärfsten Stellen noch gekürzte Bericht, der in einer verzweifelten Stunde abbricht. Die Schreiberin hat im letzten Augenblick doch noch den Weg aus diesem Beruf zu neuen bürgerlichen Möglichkeiten gefunden.

13. Januar. Ich habe mich überreden lassen und bin mit Else heute in die Filmbüros gegangen. Das heißt, sehr viel Zureden war nicht mehr nötig — mit 65 Pfennig in der Tasche. Else hat mich prüfend angesehen und gemeint: „So wie du aussiehst, mit dem Pelz und den Beinen, kommst du gleich dran!“

Sie sagt immer gerade aus, was sie denkt. Sie hat's gut, sie hat alles hinter sich und ein dickes Fell gekriegt, von

dem alles abläuft. Und es muß viel abrutschen. Bei der D...-Gesellschaft haben wir in einem gräßlichen kleinen Glaskasten warten müssen, mindestens 15 Damen waren da und nur 6 Stühle. Männer mit dicken Zigarren im Mund und den Hut im Genick laufen fortwährend vorbei. Mögen sie zwei Zigarren auf einmal rauchen — nur engagiert werden, nur Geld verdienen! — Ich höre aus den Gesprächen, daß man hier nur